

Posener Zeitung.

N^o 145.

Dienstag den 25. Juni.

1850.

Inhalt.

Posen (Bekanntmach. d. Königl. Provinz.-Schul.-Kollegiums).
Deutschland. Posen (Ablehnung d. vom Staat bewilligten Gel-
des beizuführen d. Obra-Bruchs); Berlin (vierte Sitzung d. Für-
stentages; Beschlagnahme d. neuen Preuss. Bz.; Unterfuch. wegen
Verleumdung gegen d. Treubundsrath; Postdebit-Entziehungen; Gutach-
ten über Seefahrt d. Gemüthszustand; Gefangen in Hamburg); Bres-
lau (Ausweis d. Dr. Heilberg; d. demokr. Partei in d. Stadtverordn.-
Vers.; Auswanderungslust; d. Redemptoristen in Olas; militair. Uebun-
gen); Königsberg (Hafencomp. verhasst); Leipzig (d. akadem. Senat
wählt nicht zum Landtage).
Frankreich. Paris (Nat.-Vers.).
England. London (Oberhausitz.: Entfernung Vansens von der
Tribüne d. Peerses; Stanleys Antrag hinsichtl. d. Griech. Frage an-
genommen).
Dänemark. Kopenhagen (Graf Reventlow - Farbe nach Kiel;
Stand d. Unterhandl. mit Preussen).
Schweden u. Norwegen. Stockholm (Feierlichkeiten bei d. Ver-
mählung d. Kronprinzen).
Locales. Aus Schrimm; Aus d. Krotoschiner Kr.; Bromberg;
Inowracław.
Wustung poln. Zeitungen.
Der Richtplatz zu Grad.
Personal-Chronik. Bromberg.
Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Folge der noch immer stattfindenden bedeutenden Ueberfüllung
der Klassen des Königl. Marien-Gymnasiums können zu Michaeli
d. J. auswärtige Schüler in diese Anstalt nicht aufgenommen wer-
den, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.
Posen, den 18. Juni 1850.
Königliches Provinzial-Schul-Kollegium. R r e s.

Berlin, den 23. Juni. Se. Majestät der König haben Aller-
gnädigst geruht: Die bisherigen kommissarischen Vorsteher der Ober-
Post-Direktionen in Danzig und Münster, Ober-Post-Direktor Ge-
heimer Rath Weppeler in Danzig und Ober-Post-Direktor
Herzberg in Münster, definitiv zu Ober-Post-Direktions-Vorstehern;
so wie den Geheimen expedirenden Sekretair im Justiz-Ministerium,
Justizrath Stölcke, genannt Böfing, zum Geheimen Ranzleirath
zu ernennen; und dem Regierungs- und Baurath Karl Wilhelm
Herrmann zu Breslau bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste
den Charakter als Geheimen Regierungs-Rath beizulegen.

Berlin, den 24. Juni. Se. Majestät der König haben Aller-
gnädigst geruht: Dem Kaiserlich Österreichischen Hauptmann erster
Klasse in der Artillerie und Feuerwerksmeister in Mainz, Freiherrn
Wilhelm von Wolfersberg, den Rothen Adler-Orden dritter
Klasse; so wie dem evangelischen Pfarrer Schreiber zu Rehme, in
der Diözese Vlotho, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; und dem
Regierungs- und Bau-Rath Redtel in Potsdam den Charakter als
Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen; und den bisherigen Kreis-
gerichts-Rath Müller zu Kyll zum Direktor des Kreisgerichts zu Kau-
ferham zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl und Ihre Königl. Hoheit
die Prinzessin Luise, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen
Karl, sind gestern nach Weimar abgereist.

Deutschland.

Der deutschen Reform entnehmen wir Folgendes:
Posen, den 16. Juni. Ein Gegenstand von bedeutendem In-
teresse für unsere Provinz ist die Ablehnung der vom Staate bewillig-
ten 40,000 Thlr. beizuführen d. Obra-Bruchs im Kottner
Kreife seitens der Betheiligten. Es klingt dies unglaublich, und doch
ist es wahr. Die Schlage ist in Kurzem etwa folgende. Der Obra-
bruch, eine Wiesenfläche, die sich durch einen Theil des schrimmer,
durch den ganzen kottner und den größten Theil des meseritzer
Kreifes hinzieht, und eine abwechselnde Breite von 1 bis 1 1/2 Meilen
hat, gewährt unter den gegenwärtigen Verhältnissen den Interessenten
so gut wie keinen Nutzen, da auf ihm nur ein saures, schilffartiges
Heu gewonnen wird, insofern die jährlichen Ueberschwemmungen großen
Schaden an den Ländereien, welche in und an ihr liegen, anrichten.
Seit länger als 10 Jahren ist nun ein Projekt ausgearbeitet und theil-
weise ins Leben getreten, diese Sumpflache zu entwässern; es besteht
seit dieser Zeit ein Direktorium mit den nöthigen Beamten, deren
Wirksamkeit sich bis jetzt aber nur darauf beschränkte und beschränken
konnte, die von der Regierung vorgeschossenen 10,000 Thlr. als Gehalt
zu konsumiren.

Die Direktion trägt nun aber keineswegs die Schuld, sondern
die Inobolenz der Interessenten, die, sämmtlich polnischer Nationalität,
in den Jahren 46 und 48 namentlich, an andere Sachen zu denken
hatten, als Grundstücke zu melioriren. Da galt es, sich „von den
Fesseln einer Regierung zu befreien, die sie unterdrückte“, ihnen zwar
eben erst 10,000 Thlr. vorgeschossen hatte, und jetzt wieder großmüthig
40,000 Thlr. anbietet. — Genug, man war in dem zehnjährigen Zeit-
raum gerade nur so weit gelangt, das Unternehmen zu projektiren und
eine Direktion zu erwählen, die, da sie von Staatsgeldern unterhalten
wurde, durchaus nicht lästig war.

Ein großer Theil der Besitzler hatte protestirt, irgendwie zu Bei-
trägen herangezogen zu werden, da für sie kein Vortheil erwüchse; die
Sache stand so, daß alles Geld, alle Vorarbeiten ic. nutzlos waren,
wenn jetzt nicht die Sache mit Energie angegriffen würde. Zu diesem
Zwecke bot das Ministerium 20,000 Thlr. in diesem, eine gleiche Sum-
me im künftigen Jahre an, welche 8 Jahre unverzinst gegeben, dann
mit jährlich 1000 Thlr. incl. laufender Zinsen abbezahlt werden sollte,
damit die Arbeit begonnen werden könne, während die verschiedenen
Reklamationen und Proteste erledigt wurden. Als einzige Garantie

forderte der Staat: 1) Ununterbrochenen Fortbau und Beendigung
binnen der im Projekt festgesetzten Frist von 8 Jahren. 2) Bei ein-
tretender Störung Einschreiten und Weiterbau durch die Regierung zu
Posen. 3) Einziehung der rückständigen Beiträge durch die Regierung.
In Folge dieser gestellten Bedingungen ward die Unterstützung des
Staats abgelehnt, da die Interessenten dabei zu gefährdet würden, wie
die Herren sagten.

Die Motive sind bei den verschiedenen Mitgliedern verschieden.
Ein Theil möchte das Geld wohl, fürchtet aber die Einmischung des
Staats, der andere, und das ist jedenfalls der bedeutendere, will das
Geld nicht, um unabhängig vom Staate zu bleiben, um, wenn es gilt,
zu sagen: wir sind die Unterdrückten, für uns hat Preußen nie etwas
gethan.

Jedenfalls müssen diese Thatfachen zu ernstlichen Betrachtungen füh-
ren. Der polnische Adel im Kottner Kreife ist jedenfalls der bedeutend-
ste, sowohl hinsichtlich seines Vermögens, als auch seiner politischen
Gesinnung.

Seitens der Interessenten ist nun ein Bericht an das Ministerium
erstattet, in welchem sie namentlich hervorheben, daß beizuführen des unun-
terbrochenen Baues jährlich 25,000 Thlr. aufgebracht werden müßten,
daß diese Summe jedenfalls zu bedeutend sei, wenn irgend eine Even-
tualität eintrete, sie sich daher nur zu einem Beitrag von 5 Sgr. pro
Morgen verpflichten könnten. Das Komische an der Sache ist nun
aber, daß behufs Aufbringung der qu. 25,000 Thlr. nur 3 Sgr. nö-
thig sind, sie daher fast das Doppelte angeboten haben.

Seitens der Regierung ist der Landrath des kottner Kreises, Herr
v. Madai, zum Königl. Kommissarius ernannt und kann diese
Wahl eine höchst glückliche genannt werden, da sowohl das lebhafteste
Interesse an der Sache selbst, als auch die glückliche Gabe, mit den
Polen umzugehen, ihn ganz geeignet zu einer solchen Stellung machen.

Bis jetzt ist seitens des Ministeriums noch keine Entscheidung er-
folgt, doch glaubt man allgemein, daß eine Verständigung noch mög-
lich ist, da der erste und zweite Punkt gar nicht als Bedingung hätte
aufgestellt werden brauchen, indem er sich, ersterer nach dem Statut,
zweiterer aber von Oberaufsichtswegen, von selbst versteht. Der dritte
Punkt ist allerdings von größerer Wichtigkeit, und ein Nachgeben bei
ihm kann von erheblichen Folgen für die Wiederherstellung des vorge-
schossenen Geldes sowohl, als auch für den regelmäßigen Weiterbau
sein. Eine solidarische Verpflichtung wäre der einzige Ausweg.

Berlin, den 22. Juni. (St.-A.) Das provisorische Fürsten-
Kollegium nahm in seiner gestrigen vierten Sitzung zunächst Kenntniss
von der auch durch öffentliche Blätter bekannt gewordenen Note, wel-
che die Königlich hannoversche Regierung unter dem 7. d. M. an das
Großherzoglich Oldenburgische Gouvernement und die Senate von
Hamburg und Bremen gerichtet, auch dem Königlich Preussischen Mi-
nisterium der auswärtigen Angelegenheiten in Abschrift mitgetheilt
hat. Da keine Nothwendigkeit vorzuliegen schien, den in diesem Ak-
tenstück erneuerten Rechtfertigungs-Versuch der Königlich hannover-
schen Regierung in der Deutschen Angelegenheit einer sofortigen nähe-
ren Erwägung zu unterziehen, so wurde dasselbe dem Verfassungs-
Ausschusse zur Begutachtung überwiesen.

In Verfolg der dem provisorischen Fürsten-Kollegium vorliegen-
den Haupt-Aufgabe: die baldige Vorlagen und Ausführung derjen-
igen in der Unions-Verfassung enthaltenen Bestimmungen vorzubereiten,
zu deren Verwirklichung sich ein besonderes dringendes Bedürfnis
zeigt, wurde für angemessen erachtet, die Aufmerksamkeit der in dem
Kollegium vertretenen Unions-Regierungen namentlich auch auf den
§. 58. der Verfassung zu richten, wonach „die Reichsgesetzgebung für
die Aufnahme öffentlicher Urkunden diejenigen Erfordernisse festzustel-
len hat, welche die Anerkennung ihrer Echtheit im ganzen Gebiete der
Union bedingen.“

Die betreffenden Regierungen sind demnach um baldige Mitthei-
lung ihrer Ansichten und Wünsche in Bezug auf diesen Gegenstand
ersucht worden.

In Gemäßheit der bei der hiesigen Konferenz der verbündeten
Regierungen getroffenen Verabredung, die dem Fürsten-Kollegium zu-
stehende Kenntnissnahme des Ganges der auf die Union bezüglichen
diplomatischen Verhandlungen betreffend, wurde ein Ausschuss zur Be-
gutachtung der an dasselbe gelangenden diplomatischen Vorlagen ge-
wählt. Anzeigen einzelner Bevollmächtigten der unierten Regierungen
und Mittheilungen des Vorsitzenden seitens des Königlich Preussischen
Ministers der auswärtigen Angelegenheiten füllten den Rest der
Sitzung.

Berlin, den 23. Juni. (Berl. N.) Bekanntlich hatte ein Theil
der Treubundmitglieder ihrem vormaligen Vorstände öffentlich den
Vorwurf gemacht, daß er die Kassenbestände unredlich verwaltet habe,
und war deshalb eine Trennung des Treubundes erfolgt. Wegen
dieser öffentlichen Bekanntmachung hat nun der durch dieselbe pro-
stituirte Vorsteher die Bestrafung wegen Verleumdung beantragt, es ist
die Untersuchung wegen dieses Vergehens auch wirklich eingeleitet, und
sind die Mitglieder des Treubundsraths, soweit sie an der Bekannt-
machung Theil haben, auch sämmtlich bereits als Angeklagte vernom-
men worden.

(D. Ref.) Im Regierungs-Bezirk Oppeln sind folgende
Blätter vom Vertriebe durch die Königl. Post ausgeschlossen
worden: der Oberschlesische Beobachter zu Neustadt, die Oberschlesische
Lokomotive zu Ratibor, die demokratischen Blätter ebendasselbst, der
Kreuzburg-Rosenberger Telegraph und der Neugierbote zu Gleiwitz.
Im Reg.-Bez. Köln desgl.: das Rheinische Echo und der Verfolger
der Bosheit, beide in Köln erscheinend, das Berghheimer Kreis- und
Intelligenzblatt, das Intelligenzblatt für die Kreise Rheinbach und
Günstirchen und das Kreisblatt für Mülheim, Sieg und Landkreis
Köln. Ferner im Reg.-Bez. Marienwerder: der Volksfreund in
Marienwerder, das Culmer Wochenblatt, die Skola narodowa in
Culm, der Biedaczek in Culmsee, das Thorner Wochenblatt und der

Brandenburger Anzeiger. Endlich im Reg.-Bez. Königsberg: die
Neue Königsberger Zeitung, die Königsberger Vorzeitung, die flie-
genden Blätter in Königsberg und die Hohensteiner Neue Vorzeitung.
— Zu den thörichtsten Antrieben der Umsturzpartei gehört ohne Zwei-
fel die gegenwärtig von dem (pseudonymen) Dr. Wendel-Hippler,
einem Theilnehmer des Berliner demokratischen Kongresses von 1848,
versuchte Gewinnung der Arbeiter für den itarischen Kommunismus.

Die „Neue Preussische Zeitung“ ist gestern Abend polizeilich
mit Beschlagnahme belegt worden. — Die National-Zeitung darf ferner
durch die Post versandt werden. — Der zum Bischof des Preussischen
Militärs katholischen Glaubens ernannte Fürstbischof von Breslau,
Sr. v. Diepenbrock, richtet auch auf diesen Zweig seiner Seelsorge die
größte Aufmerksamkeit. Der von ihm, für die Seelsorge des hiesigen
katholischen Militärs, aus Schlesien hergesandte Kaplan Kraus, trifft
bereits Anstalten zur künftigen Abhaltung des üblichen katholischen Got-
tesdienstes in der Garnisonkirche, wozu ihm von der Behörde in jeder
Hinsicht bereitwillig die Hand gereicht wird. — Von dem in Gemein-
schaft mit dem Geheimen Med.-Rath und Physikus Dr. Casper mit
der Unterfuchung des Gemüthszustandes des Seefeloge beauftragten Sa-
nitätsrath Martini, wird gegenwärtig im Bureau des Untersuchungs-
richters das weitläufige Gutachten ausgearbeitet, auf dessen Ergeb-
nis man höchst gespannt ist, da sich alle bisherigen Nachrichten hierüber
leiblich in Vermuthungen ergeben. — Heute über 8 Tage soll das große
Gefangensfest, welches alljährlich um diese Zeit in Neustadt-Eberswalde
stattzufinden pflegte, abgehalten werden, jedoch da es an letzterem
Orte gegenwärtig auf Schwierigkeiten gestoßen ist, ausnahmsweise
in Hamburg. Die Direktion der Hamburger Eisenbahn wird zu
dem Ende eine besondere Extrafahrt nach Hamburg veranstalten, auf
welcher das Billet für die Hin- und Rückfahrt nur 1 Thlr. kosten soll.
Diese große Wohlthat, in Verbindung mit der lockenden Aussicht,
die reizenden Marschgegenden der Elbe jetzt in üppiger Sommerfülle
zu bewundern, wird wahrscheinlich einen mächtigen Menschenstrom
nach der alten Hansestadt hinüberleiten. Die Gründe der Behinderung
in Neustadt sind nicht bekannt geworden.

Berlin, den 25. Juni. (St.-A.) Die glückliche Errettung und
Genesung Sr. Majestät des Königs wurde heute hier in allen Kirchen
durch einen besonderen Dankgottesdienst gefeiert, der bereits in den
frühen Morgenstunden durch Choral-Musik von den Thürmen herab
eingeleitet wurde. Eine gleiche Dankfeier hat in den hiesigen Fortbil-
dungs-Anstalten, deren Unterrichtsstunden auf den Sonntag Morgen
fallen, und gestern in der Synagoge der jüdischen Hauptgemeinde
stattgefunden.

4. Breslau, den 21. Juni. Dr. Heilberg ist von der Königl.
Regierung aus Stadt und Kreis Breslau ausgewiesen worden. In
ihm verliert die hiesige soziale Partei einen talentvollen und thätigen
Stimmführer, welcher nächst Rees v. Esenbeck als das tüchtigste Mit-
glied der aufgelösten Arbeiterverbrüderung gelten konnte. Die demsel-
ben gestellte dreitägige Frist läuft morgen ab.

Vorgestern wurde die Wahl des Ergänzungsdritttheils unserer
Stadtverordneten-Versammlung abgehalten, und unter den 52 Ge-
wählten (wobei die Stellvertreter mit inbegriffen sind) befinden sich
allerdings einige entschiedene Demokraten; wenn aber manche Blätter
die Behauptung aufstellen, von nun an sei der demokratischen Partei
in unserer Stadtverordneten-Versammlung die Majorität gesichert, so
geben sie dieser Bezeichnung eine Ausdehnung, welche manche im Jahre
1848 als Reaktionäre verschrieene Männer mit umfassen würde. Je-
doch läßt sich nicht läugnen, daß durch die neuen Wahlen jene städti-
sche Behörde eine etwas demokratischere Färbung, als früher, erhalten
hat. Die beständig wiederkehrende Furcht vor dem Ueberhandnehmen
der Demokratie scheint übrigens mindestens sehr ungegründet, wenn
man das Heerlager derselben besichtigt. Von den zahlreichen Partei-
führern, welche ihr früher durch Popularität und theilweise auch durch
Intelligenz sowie durch die Macht der Rede und Schrift eine nicht
abzuprehende Bedeutung verliehen hatten, besitzt sie gegenwärtig nur
noch zwei, Rees v. Esenbeck und Dr. Stein. Und Beide sind sehr un-
gefährlich. Der Erstgenannte hat sich, um uns des bekannten Aus-
drucks zu bedienen, verbraucht, und zwar dadurch, daß er sich mit
allen Kräften in den Strom der christkatholischen Bewegung stürzte,
welcher sich gegenwärtig hier wie anderwärts im Sande verliert. Trotz
seiner tiefen philosophischen Bildung unfähig, jener Bewegung eine
würdige und zeitgemäße Richtung zu geben, unfähig, allein den völ-
ligen Mangel an Führern zu ersetzen, welche die Bedeutung des Christ-
katholismus zu erfassen vermocht hätten, ist mit diesem und seinen
machtlosen Bestrebungen, ihn zu halten, seine eigene Bedeutung in
den Augen des Publikums untergegangen, sein Name hat nur noch
Klang bei einem sehr geschmolzenen Häufchen von Arbeitern. Was
aber Dr. Stein betrifft, so besitzt derselbe keine Popularität mehr; er
und der gestorbene Dr. Elsner haben dieselbe am 7. Mai vorigen Jah-
res dadurch eingebüßt, daß sie sich nicht an die Spitze des Kampfes
stellten, wodurch derselbe, wie manche Demokraten immer noch wäh-
nen, einen anderen Ausgang genommen hätte. Außer den Mangel an
Führern macht aber auch die Kriechseligkeit und Zerfahrenheit der de-
mokratischen Partei selbst die stets wiederkehrende Furcht vor derselben
lächerlich, wovon sich Jeder sehr leicht überzeugen kann, der ihre Ver-
sammlungsorte besuchen will. Namentlich ist die christkatholische Ref-
source, früher ein nicht zu überschender sozialer Klub, gegenwärtig
völlig bedeutungslos geworden. Aus Gewohnheit und um sie nicht
eingehe zu lassen, gehen noch einzelne Familien dahin, sowie etwa
ein Stammgast die neigewordene Restauration besucht. Selbst ener-
gische und hoffnungsvolle Parteigänger fangen allmähig an, den Muth
sinken zu lassen; Viele derselben wenden sich deshalb nach Amerika.
Ein großer Trupp solcher Auswanderer aus Breslau und der Provinz
wird am 15. August d. J. nach Texas abgehen. Es befinden sich na-
mentlich viele tüchtige Handwerker darunter.

Die Auswanderungslust steigt durch die vielen günstigen Nach-
richten, welche aus fast allen Theilen Amerikas hierher gelangen, und

wenn der hiesige Arbeitermann z. B. hört, daß in New-York jeder Handlanger im Pariser Frack als Gentleman auf die Arbeit geht und nur während derselben eine zweckmäßigere Tracht anlegt, um sie zur Zeit des Mittagessens, welches er an der Table d'hôte des Gasthauses einnimmt, bald wieder mit der für alle Stände gleichen Tracht zu vertauschen, — dann werden die Vergleichen, welche er mit seinen hiesigen Verhältnissen anstellt, allerdings ungünstig für sein Vaterland ausfallen. Die Ausgewanderten rühmen namentlich Texas als ein Land, welches sich für Hinüberkommende ganz vorzüglich eignet, indem es vermöge sorgfältiger Industrie einer der blühendsten Vereinigten Staaten werden könne. Auch die Briefe aus New-York und Missouri lauten sehr günstig und sind um so glaubwürdiger, als sie in der Regel in allen wesentlichen Angaben übereinstimmen. Dringend wird aber von allen Auswanderungslustigen angerathen, sich mit Deutschen Ehefrauen zu versorgen, da die Amerikanerinnen durch Mangel an ökonomischen Talenten und unbegrenzten Puffhieb die gefährlichsten Feindinnen für den Wohlstand ihrer Männer seien.

Aber wenden wir unsere Aufmerksamkeit von dem gepriesenen Mythe aller Europäer auf unsere gute Stadt Breslau zurück. Da kann man nun freilich nicht so viel Schönes berichten. Evangelische und Katholische sehen ihre jüngst begonnene Zweisittigkeit recht eifrig fort, aber nur in den Klubs; das größere Publikum hat mit diesem Streite gar Nichts zu schaffen, denn es ist für den Gegenstand desselben zum großen Theil sehr indifferent. Die Meisten wissen nur aus den Zeitungsberichten, welche sie überschlagen, daß es religiöse Vereine giebt; selbst bei den Mitgliedern derselben trifft man verhältnißmäßig sehr wenig Theilnahme. Hinsichtlich des Amtseides der evangelischen Geistlichen ist durch höhere Anordnung bestimmt worden, daß von der Formel: „sowie es einem Diener der christlichen Kirche und des Staates“ u. d. letzten drei Worte wegzufallen sollen.

Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir eines Gerüchtes, welches trotz seiner Unwahrscheinlichkeit viel Gläubige fand. Man hatte nämlich, als vor nicht gar langer Zeit einige Kuchentoristen ihre Propaganda auch auf die Grassack-Gasse auszudehnen versuchten, ausgesprengt, es wären nach Entfernung derselben und als Folge ihrer Wirksamkeit mehrere Fälle von Wahnsinn in jenen Gegenden vorgekommen. Wenn selbst bei den orthodoxen Bewohnern des Gebirges ein bis zur Geisteserrüttung führendes Interesse an religiösen Angelegenheiten nicht vorkommen dürfte, so haben überdies angestellte Nachforschungen die Grundlosigkeit jenes Gerüchtes dargethan.

Ebenso ist Frau Juma bereits thätig, einen vor Kurzem hier vorgefallenen Erceß durch Auszumückung pikanter zu machen. Das Wahre an demselben ist, daß ein kleiner Hause zum Theil betrunkenen Arbeiter wegen nichtiger Veranlassungen unter sich Handel anfang, welche jedoch ziemlich unblutig blieben. Erst als ein Polizeibeamter erschien, erregte der Anblick der wenig beliebten Uniform die Wuth so sehr, daß man ihn mißhandelte und er nur mit Mühe größeren Gefahren sich entzog. Ein zweiter Beamter, welcher in Begleitung einer Militärwache erschien, stellte die Ruhe augenblicklich wieder her. Einige Räubersführer wurden fast ohne Widerstand verhaftet.

Die Uebungen unserer Landwehr-Artillerie sind bereits beendet, und in acht Tagen werden die der Linie bei Karlowitz (nicht weit von Breslau) beginnen. Vorzüglich das Nachschießen wird von den Bewohnern der Stadt als ein Schauspiel angesehen, welches Hunderte von Neugierigen hinflockt. Die in Groß-Glogau zur Uebung versammelte Landwehr-Artillerie hatte ebenfalls in diesen Tagen ihr Manöver und wurde demnächst wieder in ihre Heimath entlassen.

An demselben Tage, dem 18. Juni, feierte der Kriegerverein zu Brieg ein Fest zur Erinnerung an Waterloo. Fast sämtliche Mitglieder des Klubs, ungefähr hundert an der Zahl, und nicht wenig Gäste hatten sich dazu eingefunden. Ein Fest anderer Art wird übermorgen in Glogau gefeiert werden. Dasselbe gilt der Wiedergenesung des Königs und wird in einem auf dem Exercierplatz stattfindenden Gottesdienste, großer Parade und einem glänzenden Diner bestehen, zu welchem bereits die sämtliche Glogauer Haute volée, einschließlich der Damen ihre Theilnahme zugesagt hat. In den meisten größeren Städten Schlesiens haben ähnliche Feierlichkeiten schon früher stattgefunden.

Königsberg, den 19. Juni. Gestern war der frühere Redakteur der Hartung'schen Zeitung Herr v. Hasencamp vor den Untersuchungsrichter geladen, um als Zeuge seine Aussage abzugeben, wer der Verfasser eines unter dem 18. Januar aus Westpreußen datirten Artikels sei, welcher in No. 17 der diesjährigen Hartung'schen Zeitung abgedruckt ist und in dessen Schlußsatz gesagt war, daß ein Wahrsager in Berlin dem Könige prophezeit haben solle, daß er am 9. Mai nächsten Jahres sein Leben verlieren würde. — Wie Herr v. Hasencamp es bereits in einem früheren Termin gethan hatte, verweigerte er auch gestern seine Aussage als Zeuge, worauf ihm der Untersuchungsrichter eröffnete, daß er ihn nach Anweisung der Kriminaldeputation verhaften lassen müsse, er jedoch die Akten nebst einer eingereichten Beschwerte des H. Hasencamp sofort dem Kriminalsenat des Appellationsgerichtes übersenden würde. Nach etwa fünfständiger Haft wurde aber Herr v. Hasencamp in Folge einer Verfügung des Vorsitzenden des Kriminalsenats wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem er sich noch verpflichtet hatte, sich eventuell noch einmal vor den Untersuchungsrichter zu stellen. — Heute früh ist der Geheimregierungsrath Striel aus Berlin hier eingetroffen.

Leipzig, den 22. Juni. (D. A. Z.) Der hiesige akademische Senat hat in seiner Sitzung am 20. Juni beschlossen, zu dem auf den 15. Juli einberufenen Landtag nicht zu wählen. Dem können wir noch hinzufügen, daß der Senat für den Fall, daß die Regierung den noch auf der Vornahme der Wahl von Seiten der Universität bestanden sollte, den Hofrath Albrecht, einen der Göttinger Sieben, beauftragt hat, die Gründe, welche den Senat zur Verweigerung der Wahl bestimmt haben, der Regierung ausführlich darzulegen. — Aus Zwickau erfahren wir, daß daselbst in den letzten Tagen von den dortigen Angeklagten der Stadtrath Breithaupt, Archidiaconus Heubner und Gastwirth Groß gefänglich eingezogen worden sind.

Frankreich.

Paris, den 19. Juni. (Köln. Ztg.) In der heutigen Sitzung der National-Versammlung steht an der Spitze der Tagesordnung der Vorschlag von Nadaud, Morellet und Bertholon zur Begünstigung der Arbeiter-Associationen bei der Uebertragung von öffentlichen Arbeiten, der in der vom Verichterstattungs-Ausschuß angegebenen ermäßigten Fassung auf den Antrag des Ministeriums bereits gestern verworfen worden ist. Es handelt sich heute um den ursprünglichen Vorschlag selbst. Der Berichterstatter Leon Faucher bekämpft diesen aus der allgemeinen Rücksicht, daß unter der Herrschaft der allgemeinen Gleichheit keine Privilegien zu Gunsten der Arbeiter-Associationen errichtet werden können und dann aus dem Grunde, daß die Arbeiter

der nöthigen Kenntnisse und Erfahrungen ermangeln, die der Unternehmer großer Arbeiten besitzen muß. Die Arbeiter, sagt der Redner, würden in diesem Falle Soldaten gleichen, aus denen man ohne weiteres Officiere machen wollte, sie würden bald in vollständige Anarchie ausarten. Die Begünstigung der Arbeiter-Associationen durch den Staat würde bald zu einem doppelten Budget und in letzter Instanz zum Papiergelde führen. Die Erhöhung des Arbeitslohnes hängt nicht vom Gesetzgeber ab. Derselbe war vor 1848 in stetem Zunehmen begriffen; seit der Februar-Revolution ist er dem allgemeinen Glück gefolgt. Um den Arbeitslohn zu erhöhen, müßte man das Land von der fortwährenden Aufregung und den thörichtesten Theorien des Socialismus befreien. Steigen Sie herunter von Ihrem Berge (zu der Linken gewandt), hören Sie auf, das Land in Unruhe zu erhalten und Sie werden den Arbeitslohn von selbst größer werden sehen! Nach einigen Worten Nadaud's für seinen Vorschlag wird zur namentlichen Abstimmung geschritten, in Folge deren der Vorschlag mit 390 Stimmen gegen 211 verworfen wird.

Großbritannien und Irland.

London, den 18. Juni. (Köln. Ztg.) In der gestrigen Oberhaus-Sitzung präsidirte Lord Campbell. Auf der für die Gemahlinnen und Töchter der Peers bestimmten Gallerie hatten sich um 5 Uhr etwa 50 Damen eingefunden, in deren Mitte der Adelsbild Lord Brougham's den preussischen Gesandten, Ritter Bunsen, entdeckte. Außerdem war eine Anzahl Damen in den verschiedenen ihnen angewiesenen Logen unterhalb der Barre anwesend. Die Peers hatten sich ebenfalls schon früh sehr zahlreich eingefunden. Die Sitzung begann damit, daß auf den Antrag Lord Campbell's die Affirmations-Bill zum zweiten Mal verlesen wurde. Gleich darauf ward vor den Augen der erstauerten Anwesenden eine höchst seltsame Scene aufgeführt, die wir nach dem Berichte der „Times“ wiedergeben. Lord Brougham erhob sich nämlich und sprach: Mylords, ich habe dem Herrn, über dessen Benehmen ich mir jetzt einige Bemerkungen erlauben werde, Anzeige gemacht, ja, ich habe ihm Anzeige gemacht. Ich glaube, es ist Euren Herrlichkeiten wohl bekannt, daß kein Peer oder Gemeiner in der Gallerie der Peersess etwas zu thun hat, und daß jeder Edelmann oder Gentleman durch seinen Aufenthalt daselbst gegen die Regeln des Hauses verstößt. In diesem Augenblicke befindet sich ein Herr (der Ritter Bunsen) dort, und er hat kein Recht, dort zu sein. (Gelächter unter den Peersess.) Wenn er nicht herunterkommt, so muß ich den Antrag stellen, daß er gegen die Regeln des Hauses Eurer Herrlichkeiten verstößt. (Pause.) Außerdem ist diesem Herrn ein Platz im Hause selbst angewiesen, und durch seine Gegenwart auf der Gallerie beraubt er zwei Peersess ihres Platzes. (Schallendes Gelächter sowohl im Hause, wie unter den anwesenden Peersess.) Ich stelle den Antrag, daß die Beamten Eurer Herrlichkeiten die Bestimmungen der Geschäftsordnung geltend zu machen haben. (Gelächter.) Glauben Sie nicht, daß mein Verfahren ein unhöfliches ist. Ich habe jenem Herrn hinreichend deutlich angezeigt, daß, wenn er sich nicht entfernt, es meine Absicht sei, das Haus in Bezug darauf anzuweisen, und ihn auszuweisen zu lassen. (Fortgesetztes Gelächter und eine gewisse Verwirrung.) Hierauf wandte sich Seine Herrlichkeit zu dem betreffenden Herrn und sagte: „Sie müssen nun herunterkommen.“ Da dieser jedoch unbeweglich sitzen blieb, schritt Lord Brougham mit großer Eile auf die Barre des Hauses zu und sagte, entweder zu dem Diener des schwarzen Stabes, oder zu einem der Voten (von unserem Plaze konnten wir es nicht unterscheiden): „Geben Sie, und bringen Sie ihn hinaus.“ Kurz darauf erschien Sir A. Clifford in der Gallerie; Ritter Bunsen erhob sich sogleich von seinem Plaze und verließ die Gallerie, von zwei oder drei Damen begleitet. Wir wollen bei dieser Gelegenheit bemerken, daß wir hier sowohl Lord Brougham selbst, als auch den Herzog von Argyll, den Earl von Carlisle und andere Peers häufig auf dieser Gallerie in Unterhaltung mit Damen gesehen haben. Nachdem auf den Antrag des Marquis von Lansdowne eine auf die Ernennung des Sheriffs von Westmoreland bezügliche Bill zum dritten Male verlesen und angenommen worden war, erhob sich Lord Stanley, um seinen Antrag hinsichtlich der griechischen Frage zu begründen. Wir können den Gang seiner langen Rede, welche beinahe sieben der Riesenpalten der „Times“ füllte, hier nur ganz im Allgemeinen andeuten. Der Redner drückt zuerst sein Bedauern aus, daß er über das Uebermaß von Thorheit sprechen müsse, welches in den betreffenden, dem Hause vorliegenden Dokumenten enthalten sei. Lord Brougham verdammt natürlich das Verfahren Palmerston's aufs heftigste und hofft, das Haus werde alle Verantwortlichkeit für dasselbe von sich abstoßen. Die Abstimmung ergiebt, wie wir bereits mitgetheilt haben, 169 Stimmen für, 132 Stimmen gegen den Antrag Lord Stanley's; die Regierung ist demnach mit 37 Stimmen in der Minderheit geblieben.

Der nepalesische Gesandte ist der Allgeheirte in der hohen Londoner Gesellschaft, und die Behörden thun Alles, um ihm seinen Aufenthalt zugleich angenehm und lehrreich zu machen. Am meisten interessiert ihn die Militär-Anstalten. Als er dieser Tage in Gesellschaft der hohen Generalität einer Truppenmusterung im Hyde Park beimohnte, äußerte er den Wunsch, die Truppen besichtigen zu dürfen; aber man bedeutete ihm artig, daß es keinem in Kriegs- oder diplomatischen Diensten stehenden Engländer erlaubt sei, eine Gunstbezeugung von einem fremden Potentaten anzunehmen. General Tjebing Bopadur nahm dies mit vielem Lach an. Nach der Art zu schließen, wie er bei den Banketten des hohen Adels, zu denen er eingeladen wird — er rührt aber mit seinen zwei Brüdern weder Speise noch Trank an — die auf ihn und seinen Vertreter, den Maharadscha von Nepal, ausgedachte Lausie beantwortet, ist dieser Hindu ein kluger und gebildeter Mann, der es versteht, den Engländern in wohlgeordneten Worten allerlei Schmeicheleien über ihre Staatsweisheit, Macht und Größe zu sagen. Er redet fließend Hindostanisch, und sein Begleiter Major Cavenagh verdolmetscht Saks für Saks. Bei einem glänzenden Feste, das dieser Tage Lord Londonderry gab, traf er mit dem russischen Gesandten Baron Brunnow zusammen, welcher diese Gelegenheit ergriff, dem zitternden England zu versichern, daß sein Kaiser mit demselben Frieden und Freundschaft zu halten wünsche. Dieser Diplomat nähert sich überhaupt wieder der englischen Aristokratie, wenn er auch mit Viscount Palmerston persönlich noch zu schmolten scheint.

Dänemark.

Kopenhagen, den 17. Juni. (D. R.) Am vorigen Sonnabend ist nun auch der Graf Reventlow-Farve von hier nach Kiel abgereist, und somit sind die Unterhandlungen der holsteinischen Vertrauensmänner hieselbst wohl unzweifelhaft als beendet, d. h. abgebrochen zu betrachten. Doch sollen diese Herren bei ihrer Abreise die meisten der von ihnen mitgebrachten Papiere und Dokumente hier zurückgelassen, und bei dem hiesigen Prediger Johannsen bei der deutschen St. Petri-Gemeinde deponirt haben. Die schleswig-holsteinischen

Blätter deuten darauf hin, daß sie wiederkehren dürfen, und sprechen die Hoffnung aus, daß die Friedenspartei in Kopenhagen bald die Oberhand gewinnen werde. Hierzu meint „Flyveposten“, daß diese Hoffnung der Schleswig-Holsteiner in ihrem Sinne sehr eitel Natur sei.

Flyveposten will heute auch wissen, daß die letzten Nachrichten, welche die Regierung aus Berlin bekommen hat, nicht die von diesem Blatte neulich ausgesprochene Vermuthung bestätigen, daß der Friedensabschluß mit Preußen nahe bevorstehen soll, sondern daß man sich in Berlin über die Differenzpunkte eines Separatfriedens zwischen Preußen und Dänemark noch immer nicht habe einigen können.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 12. Juni. Die „offizielle“ Postzeitung theilt, nach einer detaillirten Beschreibung der Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren der künftigen Kronprinzessin, folgendes in Betreff der Vermählung selbst mit: Mittwoch, der 28. Jahrestag der hohen Vermählung König Oskar's und Königin Josephina's, ist von St. Majestät dem Könige zum Einzuge der Kronprinzessin in die Hauptstadt, so wie zur Vermählungsfeier Ihrer königlichen Hoheiten bestimmt. Gegen 11 Uhr Vormittags zieht die hohe Braut, begleitet von ihrer Mutter, durch das Nordthor in die Stadt (hier folgen die Namen der einzelnen Straßen, die passiert werden), und über den äußeren und inneren Burghof nach dem östlichen Gewölbe des Schlosses, woselbst der Kronprinz, die Erbprinzen, die Herren des Reiches, die norwegischen Staatsminister, die Ritter des Seraphinenordens, die schwedischen und norwegischen Staatsräthe, die Mitglieder des höchsten Gerichts nebst dem königlichen Hofe die königliche Braut und ihre Frau Mutter empfangen, und zu Ihren Majestäten begleiten. Um 5 Uhr Nachmittags setzt sich der Zug nach der großen Kirche in Bewegung, woselbst die Trauung vollzogen wird.

Die norwegische Korvette „Nordstjernen“, unter Befehl des Prinzen Oskar ist gestern stromauf gekommen; desgleichen die übrigen zum Empfange der Prinzessin Braut bestimmten schwedischen und norwegischen Schiffe. (L. Z.)

Locales etc.

x Aus Schrimm, den 18. Juni. Am 14. d. M. Abends gegen 9 Uhr versuchte der hiesige Postschreiber A. von einem Ufer der Warthe nach dem gegenüber liegenden durch das seit einigen Tagen gestiegene Wasser zu gehen. Bei flachem Wasserstande war dies sonst an vielen Stellen der Warthe hier möglich, jetzt aber nicht. Wenige Schritte noch von seinem Ziele entfernt, verlor der junge Mann plögl. wurde noch einige Male vom Wasser in die Höhe gebracht und ertrank dann vor den Augen mehrerer Leute, die sich an beiden Ufern eingefunden hatten. Bis heute ist der Körper, trotz Tag und Nacht fortgesetzten Suchens, nicht gefunden worden. Schiffer machen die Angabe, daß durch die große Frühjahrs-Überschwemmung die Warthe in diesem Jahre an tiefen Röhren sehr bereichert worden sei, daher allen Nichtschwimmern die größte Vorsicht zu empfehlen sein dürfte. Daß die Warthe bei hohem Wasserstande schon ein reizender Strom genannt werden kann, der in seiner Tiefe wühlt, das wird Niemand in Abrede stellen; der ihre Überschwemmungen und besonders die in Posen gesehen, wie hier um so weniger, wenn wir die großen Sandinseln betrachten, die die über ihre Ufer getretene Warthe vor einigen Monaten hier gebildet hat. — Am 8. d. M. ertrank auf einer Wiese in dem Dorfe Ostrowo ein 5 Jahr altes Kind, das beim Spiel in ein Loch fiel und todt herausgezogen wurde. — Am 17. d. M. wurden hier in der Warthe 3 unbekannte männliche Leichname gefunden.

z Aus dem Krotzschiner Kreise, den 21. Juni. Vor einigen Tagen wurde eine Frau, welche ihr Kind auf dem Arme trug, von den Hühnern des Dominum R. angefallen, niedergeworfen und, während sie bemüht war, ihr Kind vor den wüthenden Bestien dadurch zu schützen, daß sie dasselbe mit ihrem Leibe deckte, auf das furchtbarste, namentlich an den Armen, zerfleischt. Man zweifelt an ihrem Aufkommen. Dabei können wir den Uebelstand, durch den wahrscheinlich obiges Unglück veranlaßt zu sein scheint, der auf den Dörfern und Hauländereien hiesiger Gegend den Wanderer recht unangenehm berührt, den Uebelstand nämlich, daß die Landeute ihre Hühner fortwährend frei umherlaufen lassen nicht unerwähnt lassen. Passirt nun Jemand die Dorfstraße, dann wehe ihm, wenn er nicht mit einem tüchtigen Stocke versehen ist und damit gegen 4 bis 5 Angreifer zu sechten weiß.

γ Bromberg, den 20. Juni. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats sind von den 774 im Jahre 1848 ausgegebenen Gewehre der Bürgerwehr nur 742 restituirt, so daß also deren noch 32 fehlen. Die Inhaber derselben sollen sie nunmehr binnen 8 Tagen auf der hiesigen Militär-Hauptwache abliefern. Man zweifelt jedoch sehr an der Wiedereinlieferung der Waffen, da selbige wahrscheinlich beim Verziehen hiesiger Bürger nach anderen Städten mitgenommen worden sind. Jedenfalls dürfte die Ermittlung derselben sehr schwer fallen, da man in jener unruhigen Zeit nur sehr ungenaue Verzeichnisse über die Inhaber von Waffen geführt hat. — Vorgestern fanden Schiffer an der hiesigen Dänziger Brücke den Leichnam eines alten, schon fast verwesten Mannes. Derselbe ist, den angestellten Ermittlungen zufolge, ein Auswanderer der sogenannten Lohmühle, und dürfte wohl aus Unvorsichtigkeit in das Wasser gerathen sein, da eine Ursache zum Selbstmord durchaus nicht vorgelegen hat, ein solcher also sehr unwahrscheinlich ist. Man vermisse diesen Mann schon seit 14 Tagen.

+ Inowracław, den 23. Juni. In meinem, in Nr. 135 d. Ztg. enthaltenen Berichte ist ein Irrthum geschehen; denn die damals zu einer Inspektion hier gewesene hohe Militärperson war nicht der General von Grabow, sondern der Brigadier Oberst von L.

Am 20. d. Mts. Abends 9 Uhr, traf nun aber, nachdem der Kommandeur der 1. Division, General-Lieutenant von Wedell aus Bromberg im hiesigen Hôtel de Posen bereits abgestiegen war, der Kommandeur des 2. Armee-Corps, General-Lieutenant von Grabow, aus Gnesen kommend, wirklich hier ein. Beide Generale blieben hier über Nacht, ritten am andern Tage mit der Schwadron, über die der Corpskommandeur sich lobend ausgesprochen haben soll, auf den Exercierplatz und ritten auf Mittag wieder weiter.

— Ein Theil der in dieser Gegend thätigen Chauffearbeiter ist gegenwärtig mit dem Anstreichen und Neulegen des Pflasters derjenigen Straßen beschäftigt, durch welche die Chauffee führen wird.

Die hiesige Schlingengilde hat unter sich auch einen „Sterbe-Kassen-Verein“ gebildet, in welchen indeß, ohne Rücksicht auf Konfession, Stand, Geschlecht und Wohnort, jede andere Person unter dem 65. Lebensjahre aufgenommen werden kann, die das Eintrittsgeld nicht scheut, und sich überhaupt den bereits im Druck erschienenen Statuten

zu fügen verspricht. Das Eintrittsgeld, das sich nach dem Alter der dem Vereine beitretenden Mitglieder richtet, beträgt für eine Person, wenn die Aufnahme unter dem 35. Lebensjahre Statt findet, — 1 Thlr. — unter dem 45. — 1½ Thlr. — unter dem 55. — 2 Thlr. — und unter dem 65. Lebensjahre — 4 Thlr. Außerdem hat jedes Mitglied einen monatlichen Beitrag von 2½ Sgr. zu zahlen, der aber, sobald epidemische Krankheiten herrschend werden, bis auf 5 Sgr. erhöht werden kann. — Dagegen übernimmt der Verein die Verpflichtung, den Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes, wenn der Todesfall im ersten Jahre der Mitgliedschaft erfolgt, — 15 Thlr., und wenn er in einem der drei folgenden Jahre eintritt, eine immer um 5 Thlr. größere Summe verabsolgen zu lassen, so daß der höchste Satz — 30 Thlr. ausmacht. Nach dem vierten Jahre wächst die Summe nicht mehr.

Musterung polnischer Zeitungen.

Dem Dziennik Polski entnehmen wir aus No. 141. über die Person des im Zweikampfe getödteten Tomicki noch folgende Einzelheiten: Er wurde im Jahr 1847 zu zwanzigjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, im März 1848 aber freigelassen, worauf er unter die Pleschener Mäner trat, und sich in dem Treffen bei Miloslaw und Wreschen auszeichnete. Einige Tage vor seinem Tode äußerte er, daß es ihm in Berlin langweilig sei, und daß er sich nach dem Großherzogthum zurücksehne. Da er durch das Duell seinen Polen kompromittiren wollte, so nahm er einen Deutschen zum Sekundanten, der aber mit dem Mörder entflohen ist.

Die Polnischen Zeitungen berichten, daß in Pleslin, dem Bischofsitz der Culmer Diöcese, ein Knaben-Seminar errichtet werden soll, und versprechen sich davon viel für die Hebung des Polenthums in jenen Gegenden; indessen dürfte jenes Institut mehr dem Deutschthum als dem Polenthum dienen, da die Unterrichtssprache die Deutsche sein wird.

Der Wiarus erzählt in No. 48. u. 49. wieder Wunderdinge von der frühern polnischen Herrlichkeit; aber diesmal geht er sehr weit in der Geschichte zurück, über 800 Jahre nämlich, bis zum Könige Boleslaus I., Chrobry genannt. Er sagt: Die polnischen Städte waren damals so schön und so reich, daß es keinen Gegenstand auf der ganzen Welt gab, den man da nicht hätte bekommen können; denn sie waren durch die Schätze aller Völker bereichert, alle Völker brachten ihr Geld nach Polen. Wenn Euch Jemand heut zu Tage unsern Reichthum loben will, den weist auf jene Zeiten hin, das war ein polnisches Vaterland; was wir heut zu Tage besitzen, ist im Vergleich zu dem, was Polen unter Boleslaus hatte, wahre Armuth und Elend, denn, wie die alten Kroniken schreiben, war das ganze Land damals vergolbet. Als der deutsche Kaiser zur Zeit des Boleslaus die Gebeine des heiligen Adalbert in Gnesen besuchte, stand in der Gnesener Kirche ein Kreuz von goldenem Golde, dreimal so schwer, als der König Boleslaus selbst, obwohl dieser ein Mann war, wie eine Eiche. Eine Wand der Kirche war ganz mit Goldblech überzogen und mit kostbaren Steinen besetzt, das Gold allein wog 300 Pfund. Der Kaiser Otto staunte über solche Reichthümer und sagte: Es ziemt sich nicht, daß ein so mächtiger Fürst, wie Boleslaus, in meiner Gegenwart länger ohne Krone sei, und er nahm die Krone von seinem Haupte, und setzte sie dem Boleslaus auf. Darauf fingen die Gastmähler und Gelage an, und dauerten drei Tage und drei Nächte, jeden Tag wurde anderes und kostbarereres Tafelgeschirr aufgesetzt. Nach beendigten Gastmählern ließ der König alle goldenen und silbernen Gefäße, wie Schüsseln, Trinkschalen, Gabeln, Messer u. s. w. dem Kaiser zum Geschenk überreichen; auch die zahlreiche Begleitung des Kaisers wurde reichlich beschenkt, so daß auch kein Trostrecht unbefehnt Polen verließ. Selbst die Deutschen seiner Zeit sagen, daß es unmöglich ist, auszusprechen und zu glauben, wie Boleslaus den Kaiser damals aufnahm. Alles war schön, sagen sie, aber das Schönste war das polnische Heer; Boleslaus beglückte den Kaiser bis Magdeburg. Deutsche, vernehmte es! So beugten sich seine Könige gegen Euch, so beschenken sie Eure Könige, so gastfrei nahmen sie sie auf! Man sagt Euch immer, daß der Bauer in Polen sehr bedrückt war; aber hört, wie ein Ausländer, Namens Martin Gallus, darüber schreibt: So oft sich ein Landmann über den Adel oder über die Beamten beschwerte, wies Boleslaus, wenn er auch mit den wichtigsten Angelegenheiten beschäftigt war, ihn nicht von sich, sondern empfahl ihn dem Schutze der Wojewoden und lud den Verklagten vor sich, und fand er die Anklage begründet, so züchtigte er den Schuldigen mit eigener Hand. Wenn Boleslaus das Land durchreiste, so kamen Reiche und Arme, Wirthe und Knechte ihm entgegen, und alle brachten ihm Ochsen, Schafe, Kleider, Honig und Bier als Geschenke dar. Dann wurden Gastmähler ausgerichtet, zu denen Jeder acht Tage lang Zutritt hatte, so daß an einem Orte oft mehr als 1000 Gäste waren; nach Aufhebung des Gastmahls wurde außer dem Uebriggebliebenen viel Geld unter die Armen vertheilt. Und da der König Alle reichlich versorgte, und Niemanden hungrig lassen wollte, so ließ er Brot, Fleisch, Fische, Gemüse, Obst und ganze Fässer voll Weins auf Wagen laden, in Städten und Dörfern herumfahren, und an die Armen austheilen. So war es unter den polnisch-slavischen Königen. Und Boleslaus konnte das thun, denn aus dem Herrn eines kleinen polnischen Landes war er ein großer slavischer Monarch geworden.

Der Richtplatz vor Arad.

(Aus Max Scheflinger's Werk „Aus Ungarn“ entnommen.)

Gewöhnliche Naturen fühlen ihren Arm gelähmt, wenn der überwundene Gegner zu ihren Füßen liegt. Die Männer jedoch, welche die Spitze der Oesterreichischen Gewalten bilden, haben den traurigen Ruhm, über oder auch unter der Gewöhnlichkeit zu stehen. Der Tod einer ganzen Heldennation schien dem Sieger nicht Strafe genug. Er rächte sich an den Häuptern der Bezwungenen.

Am 16. October wurden dreizehn Generale und Stabsoffiziere hingerichtet. Vier von ihnen machten den letzten Gang im Morgengrauen; die „Begnadigung zu Pulver und Blei“ entthob sie der Marter, ihre Gefährten sterben zu sehen. Unter ihnen war Baron Ernst Kis. Sein Bruder war nach dem Verrath Görgey's wahnsinnig geworden, sein Vetter bei der Vertheilung des Nothentwurms-Passes gegen die Russen, ein zweiter Leonidas, gefallen; er selbst, der reichste Gutsbesitzer des Banats, in dessen gastlichem Schlosse es Jahr aus, Jahr ein von Oesterreichischen Cavalieren und Offizieren wimmelte, war am 6. October vom Oesterreichischen Kriegsgerichte, in welchem mancher seiner früheren Gäste saß, zum Frühstücksstisch des Todes gebeten. Seine Freunde hatten sich in Wien verwendet, konnten ihn aber nicht retten. Er starb eines qualvollen Todes. Die Oesterreichischen, zur Execution kommandirten Soldaten, die seit einem Jahre dem Kanonenfeuer standen, zitterten dem weisprophetischen Opfer gegenüber. Erst die dritte Salve machte seinem Leben ein Ende. Sein Todes-

kampf dauerte volle zehn Minuten. Das Knattern der Büchsen drang bis in die Räume des Castells, wo die zum Strange Verurtheilten sich zum Tode vorbereiteten. Pötenberg lag noch im tiefsten Schläfe und war, wie er einem Oesterreichischen Offizier erzählte, durch die erste Salve erschreckt, schlaftrunken aus dem Bette gesprungen. Der Arme hatte geträumt, er stehe vor dem Feinde und höre die Alarmgeschüsse seiner Vorposten. Es war der Vorpostenruf von drüben.

Um 6 Uhr wurden die Verurtheilten auf den Richtplatz geführt. Der alte Kulich starb zuerst. Er war der Bejahrteste. Das Kriegsgericht schien dadurch die Altersrechte der Natur zu ehren. Mehr anerkennenswerth durch seine Bemühungen als durch seine Erfolge, stand Kulich vielen seiner Kameraden an Talenten nach; in Biederkeit jedoch und Charakterstärke konnte er sich mit den Ersten messen.

Graf Keiningen war der Dritte an der Reihe und der Jüngste im Kreise. Er hätte noch am Abend des 5. October fliehen können, aber er wollte sein Schicksal nicht von dem seines Schwagers trennen, der im Castell gefangen saß. Seine Jugend mochte die Verpflichtung in sich fühlen, den herumstehenden älteren Leidensgenossen ein Beispiel todesmüthiger Gleichgültigkeit zu geben, und auf dem Richtplatz angelangt, rief er mit komischem Zorne: „Wenigstens hätte man uns doch ein Frühstück zum Besten geben sollen.“ Ein Soldat von der Escorte reichte ihm mittheilsvoll seine weingefüllte Feldflasche. „Ich danke Dir, mein Freund“, sagte der junge General, „ich brauche keinen Wein, um Muth zu haben, bring mir ein Glas Wasser.“ Hier auf schrieb er auf einem Knie folgende Abschiedsworte an seinen Schwager: „Die Schüsse, welche meine armen Kameraden heute Morgen niederstreckten, tönen noch in meinen Ohren, und vor mir hängt der Leichnam Kulich's am Galgen. In diesem feierlichen Momente, wo ich bereit sein muß, vor meinem Schöpfer zu erscheinen, protestire ich nochmals gegen jene Anschuldigungen von Grausamkeit bei der Einnahme Dens, welche ein infamer Verläumder gegen mich erhoben hat. Ich habe im Gegentheile die Oesterreichischen Gefangenen beschützt zu jeder Zeit. Ich empfehle Dir meine arme Wistka und meine beiden Kinder. Ich sterbe für eine Sache, die mir immer gerecht und heilig erscheint. Wollte man in besseren Tagen meinen Tod rächen, dann mögen meine Freunde bedenken, daß Menschlichkeit die beste Staatsweisheit ist. Ueber“ — hier unterbrach ihn der Henker. Es war Zeit, zu sterben.

Török, Lahner, Pötenberg, Nagy-Sandor, Knežich, Dessefsky starben nacheinander. Zuletzt Vecei, den man durch die neu-schafte Marter vielleicht dafür büßen lassen wollte, daß es seine Kanonen waren, die halb Temesvár in Schutt verwandelten. Vor ihm kam Damjanich. Die gewöhnliche Kupferfarbe seines kolossalen Gesichts schien durch Wuth und Ungeduld gefirgert. Er hatte nie weiter gesehen, als die funkelnde Spitze seines schweren Reitersäbels reichte. Das war der Stern, dem er sein Leben lang gefolgt war. Jetzt sah er, wohin er ihn geführt, und wüthend rief er, als er zum Galgen hinkte: „War ich doch überall der Erste, warum muß ich hier so lange warten?“ Die bedächtige Langsamkeit der Schlächtereien schien ihn mehr außer Fassung zu bringen, als der nahe Tod, den er in hundert Gefechten herausgefordert hatte. (Damjanich, der auf die Einladung Görgey's Arad ohne Bedingungen an den Russischen General Rüdiger überlag, hatte freilich und fest geglaubt, jetzt erst werde es im Bunde mit Rußland den rechten Krieg geben: denn in den Befehlen, die Görgey den Corpsführern zugehen ließ, brauchte er immer den Ausdruck „Vereinigung mit den Russen“ und ließ von unbedingter Uebergabe kein Wort fallen.)

Von 6—9 Uhr dauerte diese schreckliche Scene. Neun Galgen standen in einer Reihe; für Alle nur ein Henker und zwei Gehülfen. Sie starben alle mit ruhiger Fassung, als besiegte Soldaten, ohne Merkmal von Furcht, ohne Zeichen von Enthusiasmus, den sie im Leben wirksam genug betätigt hatten, um jeden Ausdruck desselben im Angesichte des Todes verschmähen zu dürfen. Nur in Kulich's Auge glänzte das Märtyrertum für die Freiheit, in Damjanich's die Wuth, im Auge Keiningen's die Thräne um ein junges Leben.

Es giebt keinen Schlachttag in der Geschichte, der so viel ausgezeichnete Generale verschlungen hätte, als der Friedensmorgen des 6. October, und selten auch sind so viel berühmte Häupter eines Volkes durch Einen Schlag gefallen, wie hier vor Arad durch Hentershand.

Personal-Chronik.

Bromberg, den 21. Juni. (Mitsch. Nr. 25.) Der Lehrer Johann Vator ist als Lehrer an der katholischen Schule zu Brudzyń, Kreis Wągrowiec, angestellt worden.

Verantw. Redakteur: G. G. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Rom 23. Juni.

Hôtel de Bavière: Probst Tarnowski a. Inowracław; Landst.-Rath v. Gostinowski a. Kempa; Partik. Preuß. a. Berlin; Frau Gutsb. v. Bojanowska a. Ostrowiecko.

Laut's Hôtel de Rome: Kommand.-General v. Grabow aus Stettin; Hauptm. im Generalst. v. Hansenfeld a. Stettin; Gutsb. Etoc aus Tarnowo; die Kaufl. Schubert a. Stettin und Agerstorff a. Bremen; Frau Walther a. Wüthhausen; Gutsb. Vandelow a. Dobrzyce.

Bazar: Die Gutsbesitzer Wilczynski a. Krzyzanowo, Jatzewski aus Ostk, Zaborowski a. Jakowicz und Wiantowski a. Jrenica; Wirthschafts-Verw. Kronhelm a. Ludom.

Hôtel de Dresde: Gutsb. Graf Kesztycki a. Smogorzewo; Fr. Gtsb. v. Chlapowska a. Bonikowo; Prof. Dr. Schwan a. Bromberg; die Kaufl. Ruprecht a. Stettin, Lefter a. Lissa, Müller a. Berlin und Schmidt a. Magdeburg; Rittergutsb. v. Heyne a. Kruszwitz. Hôtel à la ville de Rome: Generalv. Tuzodziecki a. Dabrowo. Hôtel de Berlin: Die Gutsb. v. Litowski a. Jatzewo und v. Skorzewski a. Budziszewo; Probst Jozefski a. Neustadt b. P.; Student v. Jzdowski a. Strasburg; Wirthsch.-Komm. Lehmann a. Sosciejewo; Stadtrath Heller a. Breslau; Wirthsch.-Insp. Pegel a. Birnbaum; Kaufm. Schoeps a. Kobylin; Rientn. d. 22. Inf.-Reg. Grüpmacher aus Bries.

Krug's Hôtel: Pfarrer Rohde a. Weindorf. Drei Villen: Inspekt. Margraf a. Kosen; Kreis-Physikar Kiefer aus Czarnikau; Musikus Poeschel aus Presnig.

Goldne Gans: Frau General v. Wycieliska; Gutsb. Kurowski a. Chwałkowo; Dekon.-Eleve v. Gajewski a. Wollstein.

Rom 24. Juni 1850.

Hôtel de Bavière: Die Gutsb. v. Dombrowski a. Winnagóra, Graf Lacti a. Schlachtin, v. Derwetti aus Starokowicz, v. Guttry aus Parysch, v. Gattowski a. Odrowacz und v. Grabowski a. Dziembowo; Partik. v. Bojanowski a. Ostrowiecko; Rientn. d. 5. Infant.-Reg. v. Legat a. Posen; Oberamtmann Schap a. Chumientek; Frau Gutsb. v. Gajewski a. Lissno.

Laut's Hôtel de Rome: Die Gutsb. Graf v. Wischniowski a. Ostsch, Graf Madolinski a. Jarocin und Wirth aus Loppinno; Inspekt. Kunath a. Ostsch; Landrath v. Baerensprung a. Wreschen; Posthalter Sensleben a. Borek; Dekan Roat a. Kalau; Geshw. Gelpert a. Stettin.

Bazar: Die Gutsb. Gajewski aus Bukowicz, Budziszewski aus Kij, Gzajewski aus Boguszyn und Wycieliski aus Dombno; Pächter Passander aus Chwałkowicz.

Schwarzer Adler: Die Gutsbesitzer Chylewski a. Rakowki, Niclas a. Gzajewski, v. Zychlinski a. Brzostownia, v. Urbanowski a. Turostowo, v. Radonski a. Kociakowo gorka, Nicolai a. Gajewski.

Hôtel de Dresde: Frau Gutsb. v. Moraczewska a. Schrimm; Privat-Lehrer Loewenberg a. Berlin; Gutsb. v. Suchorzewski a. Wzsemborz; Landrath v. Reichmeister aus Dobornik; Inspekt. Alm aus Lomnig; Apotheker Kretschmer a. Schroda.

Hôtel de Berlin: Landwirth v. Nowacki a. Malachow; Wirthsch.-Insp. Schlarbaum a. Rybno; die Gutsb. Graf Szodorski aus Jzdowo, Busse aus Onin, Baron v. Kalkreuth a. Wollstein, Schnigenberg aus Delfa und Rohrmann a. Delfa.

Hôtel de Paris: Die Gutsb. Wiczynski a. Pawlowo, Rogalsinski a. Dziemiarz, Sadowski a. Stupa und Koralewski aus Bardo; Justizrath Kwadynski a. Gnesen.

Eigentrang: Die Kaufl. Kagenellenbogen a. Krotoschin und Wiedemann a. Berlin; Förster Słodawicz a. Dziembowo; Amtmann Witkowski a. Dziembowo; Koch Kretkowski a. Dziembowo.

Hôtel de Hambourg: Die Gutsb. Sztrader a. Jelitowo und Radonski aus Lubza.

Eigeborn: Die Kaufl. Zippert a. Gonsawa, Brandt a. Neustadt a. B., Fabisch aus Santombei und Brühl aus Schmiegel; Viehhändler Schwandt a. Neudessau; Wirthsch.-Inspekt. Zellmer aus Mieleno; Wirthsch.-Schreiber Baluchny a. Mieleno; Kaufmann Hirschfeld a. Neustadt b. P.

Krug's Hôtel: Studiosus Lampedach a. Bromberg; Mechanikus Machotka a. Berlin; die Schneidergesellen Mohring a. Pohlen und Adamowski a. Grzybin; Klemmergeselle Schöff a. Marienthal.

Große Eiche: Die Gutsb. Palecki a. Marcinkowo dolne, Strzyblewski a. Dzieliszyn; Rienter Karzewski aus Pietrowo; Pächter Wojtowski aus Brudzewo.

Zum Schwan: Holzhändler Tarkietowicz aus Muchowo; Dekonom Sprigner a. Witaszewice; Gastwirth Kubiawski a. Moschin.

Zur Krone: Die Kaufleute Hirschberg a. Gnesen und Sachs a. Lissa.

Goldne Gans: Gutsb. Matecki a. Luppowo.

Eigeborn: Die Kaufl. Rosenstock aus Lissa, Oppenheim a. Lissa und Warbe a. Lissa.

Drei Villen: Bürger Polinski aus Samter; Gutsb. Madalinski aus Samter; Kaufm. Krzywanowski a. Ostroh; Dekonom Gargzynski aus Rudki; Gutsb. Dutkiewicz a. Kamieniec; Kommissarius Zapalowksi a. Pomarzan; Bürger Degurski aus Pinn.

Zu den drei Sternen: Dekonom Heinrode a. Pleschen; Schreiber Friedberg a. Durowo; Schreiber Jagrodski a. Dalewo; Schornsteinfeger Pufszynski a. Wreschen; Gutsb. Waggrowicki a. Gzajewski; Dekonom Wolski und Administrator Wendt a. Wreschen; Wirth-Verwalt. Wiskowski a. Gzajewo; Brenner Krüger a. Rudziszewo.

Markt-Berichte.

Posen, den 24. Juni. Weizen 1 Rthlr. 21 Sgr. 1 Pf. bis 2 Rthlr. Roggen 28 Sgr. 11 Pf. bis 1 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 15 Sgr. 7 Pf. bis 17 Sgr. 9 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Kartoffeln 13 Sgr. 4 Pf. bis 15 Sgr. 7 Pf. Heu der Gegend zu 110 Pfd. 25 Sgr. bis 1 Rthlr. Stroh, das Schock zu 1200 Pfund 5 Rthlr. bis 6 Rthlr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Rthlr. 5 Sgr. bis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Marktpreis für Spiritus. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles: 12½—12½ Rthlr.

Berlin, den 22. Juni. Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 50—54 Rthlr. Roggen loco 26½ bis 28 Rthlr., pr. Juni, Juni-Juli u. Juli-August 26½ Rthlr. Br., 26½ S., Sept.-Okt. 28 Rthlr. Br., 27½ S. Gerste, große loco 21 bis 22 Rthlr., kleine 17—19 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 15½ bis 17 Rthlr. Erbsen 27—32 Rthlr. Rübsöl loco 10½ Rthlr. verl., pr. Juni 10½ Rthlr. bez. u. Br., 10½ S., Juni-Juli u. Juli-August 10½ Rthlr. Br., 10½ S., August-September 10½ Rthlr. Br., 10½ S., Sept.-Okt. 10½ u. ½ Rthlr. bez., 10½ Br., ½ S., Okt.-Nov. 10½ Rthlr. Br., 10½ S. Leinöl loco 11 Rthlr. Br., 10½ S., 10½ bez., pr. Juni-Juli 11 Rthlr. Br., 10½ S. Mohöl 13½ Rthlr. Palmöl 11½ Rthlr. Hanföl 13 Rthlr. Südsee-Öl 12 Rthlr. Br.

Spiritus loco ohne Faß 13½ Rthlr. verl., mit Faß pr. Juni u. Juni-Juli 13½ Rthlr. Br., 13½ bez. u. S., Juli-Aug. 13½ u. ½ Rthlr. bez., 13½ Br., ½ S., Aug.-Sept. 14 Rthlr. bez., Br. u. S., Sept.-Okt. 14½ Rthlr. Br., 14½ bez., 14½ S.

Berliner Börse.

Den 22. Juni 1850.	Zinsf.	Brief.	Gold.
Preussische freiw. Anleihe	5	106	105½
Staats-Schuldscheine	3½	85½	85½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	104	—
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	82½
Berliner Stadt-Obligationen	5	—	103½
Westpreussische Pfandbriefe	3½	90½	89½
Grossh. Posener	4	—	100
Ostpreussische	3½	90½	89½
Pommersche	3½	96	—
Kur- u. Neumärk.	3½	96	95½
Schlesische	3½	—	95
v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	97	95
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12½	12½
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	88½
Prioritäts	4	95	—
Berlin-Hamburger	4	—	83½
Prioritäts	4½	—	100½
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	61½	61½
Prior. A. B.	4	92½	—
Berlin-Stettiner	5	—	104½
Cöln-Mindener	3½	—	95½
Prioritäts	4½	—	101
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
Niederschles.-Märkische	3½	83½	83½
Prioritäts	4	—	94½
III. Serie	5	104½	—
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	—	102½
B.	3½	—	102½
Rheinische	—	76	—
Stamm-Prioritäts	4	—	89
Prioritäts	3½	—	—
v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	—	64½
Stargard-Posener	3½	82½	82½

Stadtheater zu Posen. Erste Gast-Vorstellung

des Herrn Professor
Ferdinand Becker
aus Berlin,
Dienstag, den 25. Juni,
in 2 Theilungen:

Neue magisch-physikalische Experimente,

von Professor F. Becker.
Im Zwischen-Akt:

Japanische Spiele,

auf Krystall- und Porzellan-Pyramiden
ausgeführt von
Rudolph Becker.

Vorher:

Die Hochzeitsreise, Lustspiel in 2 Aufzügen,
von R. Benedix.

Kunst-Anzeige.

Die zum Sonntag den 23. angekündigt gewesene
1. Vorstellung meiner Gallerie lebender Bilder, welche
wegen zu späten Eintreffens der Apparate und Gar-
derobe-Gegenstände ausfiel, findet am Dienstag den
25. im hiesigen Stadtheater bestimmt statt, welches
ich einem kunstsinnigen Publikum hierdurch anzuzei-
gen nicht ermangle.

Posen, den 24. Juni 1850.

Becker, Professor der Magie und Physik.

Statt jeder besondern Meldung empfehlen sich
hierdurch als Verlobte:

Dorothea Peiser, } Posen.
Heinr. Goldschmidt,

Verpätet.

Am 9. d. Mts. früh 2 Uhr starb nach langen Lei-
den mein guter lieber Mann, der Königl. Rechts-
Anwalt und Notar, Ferdinand Gallin, in
dem Alter von 46 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt lieben Verwandten und
Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an
G. Gallin, geb. Heymann.

Schroda, den 23. Juni 1850.

Im Saale des hiesigen Rathhauses werden die
für unsere Lotterie eingegangenen Gewinne am 26.
und 27. d. M. von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr
Abends ausgestellt sein, und am 28. d. um 10 Uhr
ebendasselbst ausgespielt werden. Loose sind noch
bei der Ausstellung zu verkaufen.

Posen, den 24. Juni 1850.

Der Frauenverein zur Unterstützung der
Waisen-Anstalt für Mädchen.

Vater Steindacker scheidet von uns. Manchem
seiner Verehrer wird ein Andenken an denselben lieb
und werth sein. Darum die Anzeige, daß sein
Bild in den Buchhandlungen von Heine und
Mittler, so wie bei Ludwig Meyer (Neuestr.)
und H. A. Fischer (Wilhelmsplatz) für den Preis
von 10 Sgr. zu haben ist. Der Ertrag ist zur Er-
richtung eines einfachen Denkmals am Grabe der
sieben beim Ueberfall in Put gebliebenen Solda-
ten bestimmt.

Bei G. S. Mittler in Posen ist zu haben:

Der deutsche Secretair.

Eine praktische Anweisung, alle Arten schriftlicher
Aufsätze, welche sowohl im amtlichen Geschäftsleben,
als im bürgerlichen Verkehre vorkommen, gründlich
und umfassend anzufertigen, als: Eingaben, Vor-
stellungen und Gesuche, Berichterstattungen an Be-
hörden, Kauf-, Miet-, Pacht-, Tauf-, Bau-,
Lehr-, Leih- und Gesellschafts-Kontrakte, Verträge,
Vergleiche, Testamenten, Schenkungs-Urkunden, Kau-
tionen, Vollmachten, Verzichtleistungen, Cessionen,
Bürgschaften, Schuldscheine, Wechsel, Assignationen,
Empfangs-, Depositions- und Moritifikationscheine,
Zeugnisse, Reversen, Certificaten, Instruktionen, Hei-
raths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche
Anzeigen über allerlei Vorfälle, Rechnungen, Inven-
taranfertigungen und dergleichen mehr. Durch aus-
führliche Formulare erläutert. Herausgegeben von
Fr. Bauer. Zehnte verbesserte Auflage. 8.
Geb. Preis: 20 Sgr.

Dieses wegen seiner Vollständigkeit, Gründlichkeit
und allgemeinen Anwendbarkeit höchst empfehlens-
werthe Buch erscheint hier nun bereits in zehnter,
verbesselter Auflage; welches wohl der beste
Beweis für seine Güte und Brauchbarkeit sein dürfte.

Bei J. J. Heine in Posen ist zu haben:

Der

starke Herrscher,

sein Regierungsantritt im Jahre 1850
und die Ereignisse, welche diesem noch vorangehen
werden.

Prophezeiung vom Jahr 1646.

Sammt allen im Einklang damit seit 1789 bis auf
den heutigen Tag in Erfüllung gegangenen Ereig-
nissen und einer Andeutung derjenigen, so in der
nächsten Zeit noch stattfinden werden; namentlich
der über die Erde verbreitete hohe Glanz der ka-
tholischen Kirche.

Von dem gelehrten

A. J. Schweser.

Nach dem Französischen
und vermehrt durch einen interessanten Anhang

von einem
alten Ordensgeistlichen.
Preis 3½ Sgr.

Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt sich
heim Quartal-Wechsel zu pünktlicher Versorgung
des beliebten Berliner Witzblattes:

Kladderadatsch.

Preis für 13 Nummern vierteljährlich 17½ Sgr.
Probenummern gratis.

Posen, den 25. Juni 1850.

Gebrüder Scherf.

Bekanntmachung.

Es sollen mehrere auf den Wällen und Böschun-
gen der Festung gewonnene Haufen Heu an Ort
und Stelle öffentlich an den Meistbietenden gegen
gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu
ein Termin auf

künftigen Freitag den 28. Juni c.,
und ein zweiter Termin auf

Montag den 8. Juli c. anstehet.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken ein-
geladen, daß an beiden Tagen der Sammelplatz
früh 7 Uhr im Festungsbaufeld ist,
und von dort aus der Umgang nach den in den Fe-
stungswerken aufgestellten Heubäufen beginnen wird.
Posen, den 22. Juni 1850.

Königliche Kommandantur.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der erforderlichen Schreibmateria-
lien für die Magistrats-Bureau auf die Zeit vom
1. Januar 1851 bis ultimo December 1853 soll
im Wege der Licitation dem Mindestfordernden
überlassen werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht Termin
auf den 3. Juli c. Vormittags 10 Uhr
vor dem Herrn Stadtrath Thayer auf dem Rath-
hause.

Die Licitationsbedingungen können während der
Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen
werden.

Posen, den 13. Juni 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das 1. Bataillon 14. Landwehr-Regiments
(Gnosen) muß den 28. zum 29. d. Mts. in der hie-
sigen Stadt einquartiert werden. Die Hausbesitzer
werden hiervon vorläufig in Kenntniß gesetzt.

Posen, den 22. Juni 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Execution abgepfändete
Möbel, Hausgeräthe, Pferde, Kühe, Ochsen,
Schweine, Gänse, Hühner, Schaafe, verschiede-
nes Getreide, Heu, Wagen, Pflüge etc. sollen im
Termin

den 1. Juli c. Vormittags 10 Uhr
auf dem herrschaftlichen Hofe zu Brzozno durch
den Herrn Kanzlei-Direktor Buchs meistbietend ge-
gen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu
Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Samter, den 20. Juni 1850.

Königl. Preuss. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Auktion.

Dienstag den 25. Juni Vormittags von 10
Uhr ab sollen wegen Verlegung von hier auf der
Fischerei No. 19/20. mehrere Möbeln von verschie-
denem Holze, Haus- und Küchengeräthe, wobei
ein Sopha, ein Wasch-, ein Spiel-, und ein gro-
ßer runder Tisch von Mahagoniholz, zwei große
Kessel und drei eiserne Defen, nebst verschiedenen
anderen Gegenständen, gegen baare Zahlung öffent-
lich versteigert werden.

Anschüß.

Auktion.

Freitag den 28. Juni Vormittags von 10
Uhr ab sollen wegen Wohnorts-Veränderung im hie-
sigen Königl. Kommandantur-Gebäude auf dem
Wilhelmsplatz 1 Reitpferd, braune Stute, 14 Jahr
alt, englisch, 2 Wagenpferde, Kühe, Wallache,
8-15 Jahr alt, 1 zugemachter weißer Wagen,
1 Chaise, 1 Leiterwagen, 2 Wasserkübel mit Trich-
ter, 4 Kammgeschirre, 2 Sättel und einige Säme.

Ferner am 3. Juli mehrere Möbel von verschie-
denem Holze, darunter 3 gleiche Truhen mit Cons-
soltischen und einige Kronleuchter, Küben- und
Hausgeräthschaften an den Meistbietenden gegen
gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Anschüß.

Die Gewerbehalle

am Markt im Seidemännchen Hause,
ist seit dem 1. Juni täglich von Morgens 7 bis
Abends 8 Uhr geöffnet, und wird dem geehrten Pu-
blikum bestens empfohlen.

Ein geprüfter musikalischer Hauslehrer sucht unter
bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Nähere Aus-
kunft ertheilt Herr Knecht, Berlinerstr. No. 14.

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft erfah-
rener Oekonom, verheirathet, der Polnischen Spra-
che ziemlich mächtig, sucht von Johanni ein ander-
weitiges Unterkommen. Selbiger hat bereits selbst-
ständig bedeutende Güter in Schlessen bewirthschaf-
tet, und ist auch im Stande, Ration zu leisten.

Das Nähere wird die Güte haben mitzutheilen
der Schuhmachermester Behnisch, Markt No. 81.

Nach New-York

den 1. und 15. jeden Monats prompte Gele-
genheit für Passagiere in den bekannten aus-
gezeichneten Packet-Schiffen des Herrn Rob.
M. Slomann in Hamburg.

Nähere Auskunft im Comptoir, Breitestr. 26.

Auf der Probst zu Larnowo an der Berliner
Chaussee ist sämmtliches todt und lebendige Inven-
tarium aus freier Hand zu verkaufen. Letzteres be-
steht aus 10 Pferden, 8 Kühen, 1 Stammochsen und
360 Stück Schafvieh und ist in gutem Stande und
gesund.

Auf dem Dominio Uchorowo bei Mur.-Gos-
lin findet ein Wirthschafts-Gleve, so wie ein mit
guten Zeugnissen versehener Wirthschafts-Beamter
von Johanni d. J. ein Unterkommen.

Seefalz, wie sämmtliche Wurzeln und Kräuter
zum Baden offerirt billigst

Heinrich Marcuse,
Breitestraße No. 13.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem, in
der Friedrichstraße neben der Post
belegenen Gasthose „zum Eichenkranz“ eine

Cigarren-, Wein- und Rum-Handlung.

Persönliche Einkäufe bei den bedeutendsten Im-
porteurs setzen mich in den Stand, von Cigarren —
zu Preisen von 21 Nbr. bis 150 Nbr. per Mille —
das Beste zu bieten, das die Havanna exportirt;
zu niedrigeren Preisen bis 10 Nbr. herunter, ein
solches Continental-Fabrikat von mir amerikanischen
Tabacken.

Ebenso ist es mir möglich, durch Einkäufe an er-
ster Quelle in französischen und Rheinweinen, so wie
in feinem Rum und Araf selbst mit auswärtigen
Häusern zu konkurriren und offerire ich: Vorbeur-
wein die ½-Flasche von 12 Sgr. ab, Rheinwein
von 7½ Sgr. ab (erel. Flasche). Bei Abnahme eines
Ankers (45 Flaschen) bewillige ich einen Rabatt
von 10 %.

Dem Wohlwollen des geehrten Publikums mich
empfehlend, versichere ich prompte und reelle Bedie-
nung.

Mit diesem Geschäfte stehen Lokalen in
Verbindung, in denen Wein, Delikatessen und war-
me Speisen zu jeder Tageszeit nach der Karte ver-
abreicht werden.

Posen, den 7. Juni 1850.

G. d. Kaas.

J. C. Brese,

Glockengießer und Spritzen-Vaumeister in Posen,
Wilhelmsstraße No. 1., empfiehlt sich zur Anfertigung
oder zum Umzug aller Sorten von Glocken
von ½ Pfd. bis 500 Centner im Gewicht, zur Zer-
tugung aller Arten von Feuerspritzen und Pumpen
ohne Zinn-Röhrung, zu Messing- und Rothguss-Ar-
beiten, zu Eisen-Dreharbeiten, zur Anfertigung von
Pressen in allen Dimensionen, zur Fertigung von
Schrauben mit ein-, zwei- oder dreigängigen, flach-
hem oder scharfem Gewinde, so wie zu Reparatur-
Arbeiten in Brennerien und an Maschinen, und
wird bemüht sein, durch prompte, reelle und mög-
lichst billige Ausführung aller Aufträge, das seit
acht Jahren ihm geschenkte Zutrauen auch fernerhin
zu erwerben und zu rechtfertigen.

Der große Laden Markt No. 88 nebst der daran
stoßenden Wohnung ist von Michaelis d. J. ab zu
vermieten. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Lotterie.

Loose zur 102ten Lotterie, deren Ziehung 1. Klasse
am 24. Juli c. stattfinden wird, sind vorrätzig bei
dem Ober-Kollektoren Fr. Bielefeld.

Endesunterschiedene Wittve des in Schroda
verstorbenen Kaufmanns Anton Lasowski, for-
dert hiermit alle Schuldner der Handlung höflichst
auf, ihre Rechnungen binnen vier Wochen an mich
zu zahlen, da die Regulierung des hinterlassenen Ver-
mögens dieses dringend erfordert.

Schroda, den 18. Juni 1850.

Marie Lasowska.

Ein wohlhabender Rohmannscher Flügel ist
zu verkaufen Gerberstraße No. 10. Parterre.

Sauber und dauerhaft gearbeitete Fußbekleidun-
gen für Herren, jeder Art, sind zu haben beim
Schuhmachermester R. Behnisch, Markt 81.

Billiger Ausverkauf

von weißem und bunt bemaltem Porzellan und
Nipp-Figuren. Derselbe findet statt zum jetzigen
Johanni-Markt in einer Bude der Handlung des
Herrn Kaufmann Träger gegenüber.

Billiger Verkauf.

Mouffelin-de-Laine à 4½ und 5½ Sgr. die Elle,
Batiste, ächte Tüchels und verschiedene andere ge-
schmackvolle Kleiderstoffe werden zu auffallend billi-
gen Preisen verkauft.

Markt No. 97. 2. Etage,
im Hause des Herrn Rehsfeld.

Billiger Verkauf von Porzellanwaaren.

Die Handlung von Nathan Cha-
rig, vormals Beer Mendel, Markt
No. 90., verkauft alle Porzellan-Ge-
schirre, namentlich Tassen und Teller,
zu auffallend billigen Preisen.

Der Ausverkauf gewisser schon früher bezeichneter
Waaren wird mit Dienstag den 25. d. Mts. ge-
schlossen. Ohne Ausnahme findet jedoch der Verkauf
der zurückgesetzten Gegenstände nur
gegen baare Zahlung statt.

Markt u. Schlossstr. Ecke No. 84. 1. Etage.

Großer Ausverkauf von seidnen Bän-
dern, extra feinen Cravattenbändern,
so wie einer großen Auswahl Hut- und
Haubenbänder zu 1, 1½ und 2½ Sgr.
in der Bude am Markte vis-à-vis der
Handlung Schuppig.

Großer Ausverkauf!

Eine Partie diverse Stickerien und noch an-
dere Gegenstände sollen und müssen zu ei-
nem billigen Preise verkauft werden.
Der Ausverkauf ist Allen Markt der Hauptwache
schrey über in einer Bude.

Das D. Kareskische Miethsbureau,
Markt No. 80., gegenüber der Stadtwage, empfiehlt
sich zur Nachweisung verschiedener Dienstboten mit
guten Zeugnissen; und ersucht die geehrten Herr-
schaften um geneigtes Vertrauen.

J. Selzer.

Das concessionierte Mieths-Geschäft, Markt No.
82. im Hause der Wwe. Madame Goldberg, em-
pfehlte sich den geehrten Herrschaften zur Vermie-
thung verschiedener Dienstboten mit guten Zeugnissen.

J. Selzer.

Vorzüglich gute und ganz ausgetrocknete
harte Seife, feinste Weizen-Stärke und sämmtliche
Sorten Mehl- und Stückenblau in den feinsten
Qualitäten empfing und offerirt zu sehr billigen
Preisen

Heinrich Marcuse,
Breitestraße No. 13.

Neue Zufuhren von gelben
und braunen Java-Kaffee werden ge-
brannt, auch roh, schönschmeckend, em-
pfohlen von

J. Appel,

Wilhelmsstr., Postseite No. 9.

Eine neue Sendung ächten Stettiner
Lagerbiers habe ich wieder erhalten und
verkaufe das Seidel zu 1½ Sgr.

T. Zychlinski, Friedrichsstr. 28.

Bürgergesellschaft.

Donnerstag den 27. d. M. Konzert. Anfang
6 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Musikalische Abendunterhaltung
von der Familie Tauber
in der Volks-Halle, Bergstraße 14.

Das große
**Mantillen-, Visiten- und
Mantel-Lager**
Wilhelms-Strasse Hôtel de Bavière,
ist zum gegenwärtigen Johanni-Markt durch bedeutende neue Zufuhren aufs Vollständig-
ste assortirt, und bietet einem hochgeehrten Publikum eine reichhaltige Auswahl in
**Sammt, Atlas, Moirée und
Taffets.**
nach den neuesten Pariser und Londoner Modells gefertigt, zu auffallend billigen Preisen.